

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einschlagsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnondrücke oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 175.

38. Jahrgang.

Freitag den 16. November 1877.

Waiblingen.

Die gemeinschaftl. Aemter

werden unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung v. 5. ds. Mts. in Beil. zum Staats-Anz. Nr. 264 v. 14. ds., betr. **Theilnahme der Oberamtsbezirke an den Staatswaisenhäusern**, der Kgl. Commission für die Erziehungshäuser in Stuttgart **kurz vor der Zeit vom 1. März bis 15. April 1878** Anzeige zu erstatten, wenn Waisen, für welche früher die Aufnahme nachgesucht wurde, auf andere Weise eine Versorgung gefunden haben oder hinsichtlich ihrer Aufnahmefähigkeit wesentliche Veränderungen eingetreten oder sie mit Tod abgegangen sind.

Die Ortsvorsteher haben diesen Erlaß besonders zur Kenntniß der **K. Pfarrämter** zu bringen.
K. gem. Oberamt.
Den 15. November 1877.

Schüler. Bührer.

Vorladungen der Oberamtsgerichte und der ihnen nachgesetzten Stellen in Saut und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Sautsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder an der Liquidationstagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt durch schriftlichen Rezech ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Falle zugleich, spätestens an der Liquidationstagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidationstagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfands-Gläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidationstagfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Sautanwalt der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutions-Gesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlaßvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben. — Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

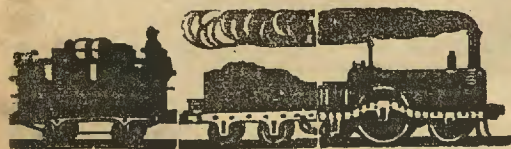
Waiblingen, den 14. Nov. 1877.

Königl. Oberamtsgericht. Herdegen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Waiblingen.	14. Nov. 1877.	Karl Wilhelm Betsch, Schreiner u. dessen Ehefrau Marie geb. Wagner, Puzmacherin in Waiblingen.	21. Januar 1878 Vorm. 9 Uhr.	Waiblingen.	Keine Liegenschaft.

Murrthalbahn,

K. Eisenbahnbauamt Backnang.



Die Herstellung von Brunnen auf der Strecke Backnang-Sulzbach im Kostenvoranschlagsbetrage von:

1) Grab- Maurer- und Steinbauer-Arbeit	1866 Mk 17 S.
2) Zimmer-Arbeit, Brunnenteichel etc.	280 Mk 24 S.
3) Schlosser-Arbeit	158 Mk 40 S.
Gesamt	2304 Mk. 81 S.

wird in Akford gegeben.

Liebhaber zu Uebernahme dieser Arbeiten haben ihre Angebote, welche den Abstreich an den Voranschlagspreisen in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeits-Zeugnissen schriftlich, versiegelt mit der Aufschrift

„Angebot zu den Brunnen-Arbeiten“

spätestens bis

Wittwoch den 21. November, Vormittags 9 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Der Voranschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Bauamtsbureau zur Einsicht auf.
Backnang, den 14. November 1877.

K. Eisenbahnbauamt.
Wöll.

Waiblingen.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Trotz der schon ergangenen 2maligen Aufforderung hat nur ein kleiner Theil Zahlung an der nun auf 5 Monate verfallenen Steuer pro 1877/78 geleistet.

Wie schon früher bekannt gemacht, so kann wegen der noch nicht abgeschlossenen neuen Gebäude- und Gewerbe-Einschätzung die Steuer-Umlage nicht beendet werden.

An Diejenigen, welche bis jetzt noch keine Zahlung geleistet haben, ergeht nun die wiederholte Aufforderung, die jetzt beinahe zur Hälfte verfallene Steuer nach Maßgabe der Steuer-Umlage vom vorigen Jahr beziehungsweise nach der an einen Theil der Steuerpflichtigen hinausgegebenen provisorischen Berechnung unverweilt zu bezahlen, da die Stadtpflege nicht nur ihren Lieferungen an die Amtspflege, sondern auch ihren sonstigen Verbindlichkeiten nachzukommen hat.

Den 12. Nov. 1877.

Stadtschultheißenamt.

Weinstein.

Außergerichtliche Schuldenliquidation.

Das Schuldenwesen des **Gottlob Pfisterer**, Bauers in Weinstein und Bürgers in Zuffenhausen, soll im außergerichtlichen Wege erledigt werden, es ergeht deshalb an die unbekanntes Gläubiger desselben hiedurch die Aufforderung, bei der am

Freitag den 14. Dezember 1877**Vormittags 10 Uhr**

auf dem Rathhause zu Weinstein stattfindenden Schuldenliquidation ihre Forderungen und etwaige Vorzugsrechte persönlich oder durch Bevollmächtigte zur bezeichneten Zeit oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwalte schon vorher schriftlich bei der unterzeichneten Stelle unter Vorlegung der Beweisdocumente anzumelden, auch zugleich wegen eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Masse-Verkaufs und der definitiven Bestellung eines Güterpflegers sich auszusprechen.

Diejenigen Gläubiger, welche zwar ihre Ansprüche liquidiren, sich aber in letzteren Beziehungen nicht aussprechen, werden diefalls sofort als den Beschlüssen der Mehrheit ihrer Classe beitreten angesehen und behandelt werden; diejenigen Gläubiger aber, welche auch die Forderungs-Anmeldung versäumen und nicht aus dem Unterpfindsbuche ersichtlich sind, werden bei den Verfügungen über das dermalige Vermögen des Schuldners, sei es nun durch Borg- oder Nachlass-Vergleich, oder durch förmliche Verweisung gar nicht berücksichtigt.

Waiblingen, den 7. November 1877.

A. Amtsnotariat Großheppach.
Ruffer.**Telegramme.**

Paris, 14. November. Gestern sind in Paris und in Versailles die Truppen in die Kasernen konfignirt worden. „Moniteur“ meldet: Die Regierung beabsichtigt die Resolution von **Albert Grévy**, falls dieselbe angenommen würde, vor den Senat zu bringen, da sie die konstitutionellen Befugnisse der Kammer überschreite. Dem „Temp“ zufolge äußerte **Bocher**, der Führer der konstitutionellen Senatsgruppe, daß ein Ministerium der republikanischen Majorität werde gebildet werden.

Petersburg, 14. Nov. (Offiziell.) **Wehrenkaleh**, 12. Nov. Nachts. Vom 8. auf den 9. Nov. rückte General **Heimann** auf **Deweboyun** gegen Erzerum vor. In Folge der nächtlichen Finsterniß verirren sich unsere Kolonnen und erreichten nicht die ihnen bestimmte Punkte. Die Vorhut einer Kolonne, aus drei Bataillonen des **Balkischen** Regiments bestehend, drang oberhalb der Befestigung von **Azize** ein und bemächtigte sich derselben. Die Garnison wurde theils getödtet, theils gefangen genommen; 19 Offiziere und 540 Soldaten. Bei der Morgendämmerung verließ die Vorhut die Befestigung, da sich eine bedeutende türkische Truppenmacht näherte. Die Gefangenen wurden mitgenommen. Der russische Verlust beträgt 32 todt, verwundete oder kontusionirte Offiziere und 600 Soldaten. Genauen Nachrichten zufolge erbeuteten wir im Kampfe auf **Deweboyun** am 4. Novbr. 36 Geschütze.

Belgrad, 14. Novbr. Ein kaiserliches Dekret verlängert das abgelassene Staatsbudget bis zur Einberufung der diesjährigen **Stupschischina** bis längstens Ende Dezember 1877.

Konstantinopel, 14. Nov. Gestern und vorgestern fanden bei **Silistria** Vorkampfsgefechte statt. (Dort macht sich das Eingreifen der Zimmermann'schen **Dobrußsch**-Armee geltend.)

London, 14. Nov. Reuter meldet aus **Konstantinopel**: **Suleiman Pascha** ist zum Kommandanten der gesammten Truppenmacht in **Rumelien** ernannt (also zum wirklichen **Serdar** Ekrem.) — Die „Polit. Korrespondenz“ meldet: „Die serbische Regierung lehnte die Aufforderung der Pforte, das serbische Observationskorps von der Grenze zurückzuziehen, ab, da es unmöglich sei, die Grenzbewohner ohne militärischen Schutz zu lassen. Proties begab sich behufs Inspektion zu den Grenztruppen.“

Ein Telegramm der „Polit. Corr.“ aus **Bukarest**, 13. Nov. lautet: **Skobeleff** ist es gelungen, sich in der erstürmten Position „**Grüner Berg**“ gegen wiederholte Angriffe der Türken zu behaupten. Der letzte Versuch der Wiedereroberung, unterstützt

von 70 Geschützen, wurde unter schweren Verlusten der Türken zurückgewiesen. — In dem von den Russen besetzten Theile **Bulgariens** ist ein vollständig regulärer Post- und Telegraphendienst errichtet worden. Das Bombardement von **Plowna** wird kräftig fortgesetzt. Der **Zar** ist augenblicklich in **Poradi**, der **Fürst** von **Rumänien** in **Bogot**.

Württemberg.

Gammstatt, 13. Nov. Unser heutiger **Martini** Markt, welcher sonst immer der beste im Jahr gewesen ist, hat dießmal den Erwartungen keineswegs entsprochen. Kaufleute waren in Menge da, aber wenig Käufer. Schlechtes Wetter und schmaler Geldbeutel des Weingärtners verringerten das gewöhnliche Marktpublikum bedeutend, so zwar, daß Mancher, der den Markt mit seiner Waare bezog, kaum das Standgeld herausgeschlagen haben mag. Was den **Viemarkt** betrifft, so wurde derselbe ziemlich stark befahren, namentlich mit Melkvieh, in welchem auch der Handel am lebhaftesten war. Kalbeln und Kinder fehlten ziemlich, Ochsen wurden hoch bezahlt, wogegen die Schweine, deren Zufuhr sehr stark gewesen, verhältnismäßig wohlfeil zu kaufen waren.

Ludwigsburg, 13. Nov. Die „L. Ztg.“ berichtet Folgendes: In der Nacht vom 7.—8. Novbr. wurde in den beiden Kirchen von **Neckarweihingen** und **Hohneck** in frechster Weise eingebrochen. Am ersteren Ort stieg der Dieb durch ein offenes Fenster in das Innere des Gotteshauses, um von hier aus in die Sakristei einzubringen. Glücklicherweise war die Thüre von innen verriegelt und auch der Versuch, von der Kanzel aus in dieselbe hineinzukommen, mißlang, da die dort angebrachte Thüre ebenfalls von innen verschlossen war. In seinem Aerger verwüstete er die Kirche auf die empörendste Weise und begab sich sofort nach **Hohneck**, um hier nun direkt von außen in die auf dem Gottesacker befindliche Sakristei einzubrechen. Da das Sakristeifenster ziemlich hoch gelegen ist, so suchte er sich eine Anzahl Einfassungssteine von Gräbern zu einem Tritt zusammen, zerbrach mehrere starke Stäbe des eisernen Gitters, zerschmetterte das Fenster und gelangte auf diesem Wege in das Innere der Sakristei. Umherliegende angebrannte Zündhölzchen bewiesen, daß er sich Zeit genommen, den Kirchenkasten genau zu untersuchen. Vorsichtigerweise waren jedoch sämmtliche werthvollen Gegenstände nach dem Einbruch in **Ohwell** in sicheren Verwahrung gebracht; den gefüllten Opferstock entdeckte er nicht und so mußte er mit leeren Händen abziehen. Möchte es dem Gerichte gelingen, dem frevlen Kirchenschänder auf die Spur zu kommen, wozu Anhaltspunkte vorliegen; rathsam aber dürfte es nach solchen traurigen Vorgängen erscheinen, allenthalben die heiligen

Turnverein  Waiblingen.**Nächsten Samstag Monatsversammlung**

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet:
der Turnrath.

Waiblingen.

Schöne gutgefütterte, junge

Gänse

hat zu verkaufen.

Bäcker **Holzwarth**.

Waiblingen.

Eine

Wohnunghat sogleich oder bis **St. Michaels** zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

**Adresskarten,
Visitenkarten,
Verlobungs- und
Hochzeitsbriefe etc.**

Liefert schnellstens

C. F. Buck'sche Buchdruckerei.

Gefäße und das Kirchenopfer unter guten Verschluss zu bringen. Soeben kommt die Nachricht, daß auch in der Kirche in Mödingen in einer der letzten Nächte eingebrochen wurde. — In Benningen ereignete sich nach Mittheilung eines Augenzeugen am letzten Montag Nachmittags ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Flaschner Loeble von Weilstein begab sich den Tag zuvor zur Beerbigung seines in Schorndorf verstorbenen Bruders und traf auf seiner Rückkehr nach Hause hier mit Dr. Neichert von Weilstein zusammen, der ein augenkrankes Kind des Loeble zur Berathung mit Hrn. Dr. H. hieher begleitet hatte. Mit dem Gefährten, das Arzt und Kind von Weilstein hieher gebracht hatte, fuhr auch der Vater zurück und wohl in Folge zu raschenfahrens durch den Ort Benningen brach die angebrachte Wagenperre, der Wagen stürzte um und wurde eine Strecke weit geschleift. Die Folge dieses Unglücks war, daß der Vater, schwer verwundet aus Rathhaus gebracht, nach kurzer Zeit verschied, während der Arzt ebenfalls bedeutende, das Kind und eine noch mitfahrende Person leichtere Verletzungen davon getragen haben.

Ludwigsburg, 13. Nov. Gestern Nachmittag hielt das hiesige bürgerliche Schützenkorps seinen schon längst projektirten Felddienst mit Abtöchen; wegen des zu schlüpfrigen Pfades mußte der anfangs gefasste Plan abgeändert werden und theilte sich deshalb am Park die Mannschaft in zwei Theile, um als Vortrupp eines größeren Korps gegen einander zu operiren. Nachdem mit vielen Schwierigkeiten und Terrainhindernissen die Straße nach Hoheneck nicht mehr zu halten war, zog sich das Nordkorps unter Benützung aller Deckungsmittel auf die Weinberge an der Benninger und Beihinger Straße zurück, wo, da der Vertheidigungspunkt ein äußerst günstiger war, sich ein harter Kampf entspann. Das Südkorps, welches diese Position mit dem Bajonett nehmen mußte, wurde von einem mörderischen Feuer empfangen und wären die einzelnen Theile noch handgemein geworden, wenn das Signal des Lambours nicht den Schluß des Gefechts angezeigt hätte. Wieder vereint marschirte das Korps auf den in nächster Nähe sich befindlichen Lagerplatz, wo man sich restaurirte. Da zu dieser Abtocherei noch viele Freunde der Stadt auf Besuch kamen, herrschte allgemeine Heiterkeit, bis man bei Eintritt der Dunkelheit aufbrach und etwa gegen 6 Uhr wieder wohlbehalten in die Stadt einrückte.

Marbach, 13. Nov. Da der Geburtstag Schillers dießmal auf einen Sonntag fiel, so fand die Feier Tags zuvor am 10. dieß statt, besonders da der Alt im Schillerhause mit dem Besuch der Lateinschüler und dem Declamiren von 2 derselben verbunden ist. Nachts war dann im Saal der Post eine zahlreiche Versammlung von Hiesigen und Auswärtigen, wobei Schillers Glocke in Musik gesetzt von B. Romberg so gelungen vorgebracht wurde, daß der Gesang mehrerer Damen und Herren vielen Beifall erhielt.

Weissenstein, 12. Nov. Ein höchst trauriges Ende hatte hier die Feier einer goldenen Hochzeit. Thierarzt Henle von hier und seine Gattin gingen heute in voller Rüstigkeit zur Kirche, um ihren vor 50 Jahren geschlossenen ehelichen Bund vor dem Altar zu erneuern. Vergnügt kamen sie vom Gottesdienst zurück, um im Kreise ihrer Angehörigen den Tag zu verbringen. Nach altem Brauch machte die Jubilarin noch die sog. drei Ehrentänze mit ihrem ältesten Sohn, blieb aber diesem nach Beendigung derselben todt in den Armen. Ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Der Jubilar fiel in Folge dieses Schreckens in Ohnmacht, so daß im ersten Moment auch für sein Leben gefürchtet wurde, Doch hat er sich wieder erholt. Die Theilnahme ist allgemein.

Deutsches Reich.

— Infolge der überaus günstig ausgefallenen Versuche mit dem Telephon hat sich, wie das „Tagbl.“ hört, die preußische Telegraphenverwaltung veranlaßt gesehen, bei der Firma Siemens und Halske in Berlin 200 solcher Apparate zu bestellen, welche zur Errichtung einer entsprechenden Anzahl von Telephonstationen dienen sollen. Hiefür sind zunächst solche kleinere Poststationen, beziehungsweise Agenturen, ins Auge gefaßt, bei denen der Verkehr zu gering ist, um die Einrichtung einer Telegraphenstation und die Ausbildung eines Beamten zum Telegraphendienst lohnend erscheinen zu lassen. Besteres würde aber bei einer Telephonstation nicht erforderlich sein, da ohne spezielle Vorbildung jeder Beamte sofort im Stande ist, sich des Telephons zur Beförderung von Depeschen zu bedienen. Was den Apparat selbst betrifft, so beruht derselbe darauf, daß jedem Tone eine ganz bestimmte Anzahl von Schwingungen der Luft, beziehungsweise fester Körper entspricht. Bei diesem Instrument wird gegen eine in einem Holzgehäuse befindliche dünne Eisenplatte gesprochen und diese dadurch in den Tönen entsprechende Schwingungen versetzt. Der andern Seite der Platte gegenüber befindet sich der Pol eines senkrecht zu ihr stehenden Stabmagneten. Die Platte dient letzterem somit als

Unter, ist von ihm aber etwas entfernt. In Folge der Schwingungen wird sie dem Pole genähert, resp. von ihm entfernt und dadurch die Stärke des Magnetismus des Stabes verändert. Um diesen Pol ist ferner eine Rolle isolirten Kupferdrahtes gewickelt, deren Enden zu den zwei Leitungsdrahten führen, die ihrerseits wieder am anderen Ende mit einem gleichen Instrumente in Verbindung stehen, wodurch ein geschlossener Stromkreis ohne Batterie und Erdverbindung hergestellt ist. Durch die Veränderung des Magnetismus im Stabe werden nun in der Drahtrolle Induktionsströme erzeugt, welche an dem Apparat der anderen Station dieselbe Wirkung auf den dortigen Magneten ausüben, also seine Anziehungskraft entsprechend ändern und somit veranlassen, daß die ihm gegenüberstehende Eisenplatte bald mehr bald weniger stark angezogen und mithin in dieselben Schwingungen, wie die Platte der Aufgabestation versetzt wird. Hierdurch wird aber bewirkt, daß das an das Instrument der Empfangstation gehaltene Ohr dieselben Schallwellen erhält und somit die ankommenden Worte zum Verständniß gelangen. Das ganze Instrument ist 5 1/2 Zoll lang, sehr einfach konstruirt und billig herzustellen; das einzelne Instrument kostet 5 M.

— Die „Post“ schreibt: Eine Illustration zu der Manier, wie in Berlin gebaut wird, liefert das Haus Bellealliancestraße Nr. 73, welches in acht Monaten gebaut worden ist und 480,000 M. gekostet hat. Seit zwei Jahren ist das Haus bewohnt und schon zeigen sich die Spuren des Verfalles derart, daß eine Untersuchung des Gebäudes von Sachverständigen vor einigen Tagen Statt finden mußte. Dabei stellte sich heraus, daß sich sämmtliche Thüren geworfen oder gehoben hatten und keine zu schließen ist. Außerdem machte man die Entdeckung, daß ein großer Theil der Balken in allen Etagen vollständig vom Schwamm zerfressen und versaut ist. Die Herstellung des Hauses wird jedenfalls eine sehr große Summe kosten. Vor Kurzem ist das Grundstück in der Substation von einem Hypothekengläubiger für 70,000 M. erstanden worden.

Berlin, 8. November. Die öffentliche Beschimpfung der jüdischen Religion und ihrer Befenner ist nach einem Erkenntniß des preuß. Obertribunals vom 11. Oktober 1877 gleich der öffentlichen Beschimpfung einer der christlichen Kirchen auf Grund des §. 166 des Strafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu 3 Jahren zu bestrafen.

— (Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts.) In den Prozessen der deutschen Ausstellungenskommission für die Wiener Welt-Ausstellung kam kürzlich wieder ein greller Fall vor. Die Tuchmacher eines preußischen Landstädtchens hatten sich insgesamt an der Ausstellung betheiliget und wurden nunmehr verurtheilt, 3024 M. für die Schränke zu bezahlen, in welchen ihre Tücher zu Wien aufbewahrt wurden; es waren braun angefridene Schränke von Tannenholz; der laufende Meter kam auf 120 Mark zu stehen, während der Preis sonst höchstens 15 Mark beträgt. — In einem babitschen Haptpflichtfalle handelte es sich um die Frage, ob der entschädigungspflichtige Fabrikant gegen seinen Willen zur Kapitalzahlung statt zu einer Rente verurtheilt werden dürfe. Die Vorbergerichte hatten angenommen, der Kläger, welcher bei dem Unfälle ein Bein verloren hatte, bedürfe eines Kapitals, um sich einen andern Nahrungszweig zu begründen. Der oberste Gerichtshof hielt dies nicht für genügend, weil es nicht bloß auf die Interessen des Klägers, sondern auch auf jene des Beklagten ankomme, und weil nach dem Gesetze nur ausnahmsweise auf Kapital erkannt werden kann.

München, 9. Nov. In der bayerischen Armee war in der letzten Zeit der Zugang von jungen Leuten, welche auf Beförderung zum Offizier dienen, sehr bedeutend; Diese Avantagurs sind beinahe ausschließlich Gymnasial-Absolventen. Die Avancements-Verhältnisse sind zur Zeit sehr gut; nach etwa zweijähriger Dienstzeit ist mit Sicherheit auf die Beförderung zum Offizier zu rechnen, da noch ein bedeutender Abgang an Offizieren besteht, so daß nicht einmal sämtliche Lieutenantsstellen — je zwei — bei den Kompagnien zc. besetzt sind, während diese nach dem Reichsmilitärgefesze je 3 Sekondeleutenants haben sollen. (M. R.)

F r a n k r e i c h.

— Die „République Française“ bemüht sich, nachzuweisen, daß eine zweite Auflösung der Kammer ein verfassungswidriger, ungesetzlicher Akt, ein Staatsstreik, eine Gewaltthatigkeit wäre, welche die Deputirten sich nicht gefallen lassen könnten. Wenn man zu einer zweiten Auflösung schreiten könnte, so könnte man auch zu einer dritten und vierten schreiten, und die Deputirtenkammer wäre abgeschafft. Der Senat würde damit in eine souveräne Konvention umgestaltet werden. Die Bewilligung des Budgets, die regelmäßige Regierung des Landes und das parlamentarische Regiment würden nicht mehr bestehen. Die Verfassung

von 1875 wollte dies nicht. Deshalb würden die Deputirten verpflichtet sein, einem zweiten Auflösungsversuche zu widerstehen. Wird die Armee noch einmal dazu berufen werden, die nationale Vertretung auseinanderzujagen? Man hat gesagt, daß sie den 2. Dezember von 1851 im Jahre 1870 bezahlt habe; was würde sie sein, nachdem sie dazu gebietet, die Deputirtenkammer von 1877 aufzulösen? Was würde aus dem Richterstande werden? Was würde von unseren Gemeinde-Institutionen übrig bleiben? Würde nicht jeder Begriff von Gerechtigkeit und Geseßlichkeit vernichtet werden? Das Wahlprinzip, die einzige Grundlage der modernen Gesellschaft, würde in der Katastrophe verschwinden.

England.

London, 13. November. Gladstone nahm gestern von Irland kommend in Holyhead eine Adresse der Liberalen Anglesey's entgegen. In seiner Erwidrerungsansprache berührte derselbe die orientalische Frage, indem er bestritt, daß die Türken Mitleid verdienen, weil sie für die Vertheidigung ihres Vaterlandes kämpfen. Der Krieg werde allerdings türkischerseits im Interesse der Selbstvertheidigung geführt, doch sei derselbe nur die Folge der Ausübung von Willkür und grausamen Bedrückungen. Gladstone sprach die Ueberzeugung aus, daß das vereinigte Europa vor 12 Monaten die orientalische Frage ohne Blutvergießen hätte regeln können, wenn das englische Cabinet sich nicht in den Weg gestellt hätte. Rußland habe ungeheure Opfer gebracht. Redner hoffe, Rußland werde, wenn es siege, in seinen Forderungen mäßig sein, doch könne man nicht erwarten, daß es keinen Ersatz für seine Anstrengungen verlangen werde. England müsse auf der Hut sein, sich nicht unter dem Namen der englischen Interessen oder sonstwie in den Kampf hineinziehen zu lassen. Es sei sehr bedeutungsvoll, daß Lord Beaconsfield in seiner Rede zu Guildhall das Wort „Integrität“ wegließ, als er von der Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches sprach.

Rußland.

Petersburg, 12. Nov. Der Kaiser hat den St. Georgs-Orden 4. Klasse dem ehemaligen Kommandeur der 2. Infanterie-Division, General Fürsten Imeretinski, dem General Baron Driesen, Chef der 12. Kavallerie-Division, und dem General Timosejew, Kommandirender der 33. Infanterie-Division, verliehen. — Ueber die Ausführbarkeit eines Winterfeldzuges in Bulgarien spricht sich ein bulgarischer Korrespondent des „Oeffener Boten“ folgendermaßen aus: „Wer behauptet, daß die russische Armee in Bulgarien nicht überwintern könne, irrt sich. Im Gegentheil, eine Armee von 500,000 Mann kann zwischen der Dsma, Jantra und dem Balkan bequem einquartiert werden. Gerade dieser Winkel Bulgariens bildet das Centrum des Reichthums Bulgariens. Hier liegen die großen bulgarischen Dörfer, deren Einwohner wohlhabend und nicht von den Tscherkesen ausgeraubt sind; hier ist die bulgarische Intelligenz, hier haben sich alle bulgarischen Anstände, besonders der von 1857, angesponnen. Jeder Landmann kann hier mit eigenem Proviant einige Soldaten und Pferde ernähren und für die gewöhnliche Entschädigung wird jede Bulgarenfamilie 5—10 Soldaten und Pferde ernähren. In jedem Hause ist Platz für 5—10 Gäste. Das von den Russen besetzte Gebiet ist sehr reich und fruchtbar und dicht mit Bulgaren bevölkert; diese Verhältnisse kommen dem Winterfeldzuge zu Gute. Der türkische Soldat, der an Winterkampagnen und an Frost nicht gewöhnt ist, wird keine Lust haben, auf die Jantra und Dsma einen Angriff zu machen. Auch von Schipta her ist keine Gefahr vorhanden: im Winter kommt man dort nicht durch. In solchem Fall können wir nur von Dsman-Bazar auf Kassarowo zu einen Angriff erwarten. Von Kassarowo bis Tirnowa ist aber die Gegend so reich an Flüssen und Thälern, daß die türkischen Truppen im Winter keine raschen Märsche machen können. Unsere Armee dagegen, die an Frost gewöhnt ist, wird im Stande sein, aggressiv vorzugehen. Im Winter sind die Kommunikationen zwischen Tirnowa, Bjela, Sifstowa, Lowak und Nikopolis auf ebenen Wegen die allerbequemsten. Mit Büffeln und Ochsen lassen sich die größten Lasten transportieren. Die Bevölkerung hat im Winter keine Beschäftigung, sie wird alle militärische Frachten aus Sifstowa nach Tirnowa, Gabroma und Lowak transportieren.“

Wrangel-Anecdote. Die nachstehende verbürgte Affaire zeigt, daß der Marschall es verstand, pikant zu sein. Bei Gelegenheit einer Durchreise durch eine kleine Stadt, griff der General einen Trompeter auf und ließ Generalmarsch blasen. Bald erschien die Schwadron Husaren, welche die Garnison des Ortes bildete, auf dem Sammelplatz. Die Offiziere waren vom Mittagsisch aufge-sprungen und zu den Leuten geeilt. Wrangel begrüßte die Soldaten und erklärte dem Rittmeister, daß er mit der Schwadron hinsichtlich der Schnelligkeit des Sammelns zufrieden sei. Exercitien wolle er sich, da er *en passant* gekommen, nicht vorführen lassen, dagegen werde er in zwei Stunden in der Reitbahn erscheinen und hoffe, dort ein kriegsmäßig gepacktes Pferd zur Ansicht vorzufinden.

Fünf Minuten später war in der Reitbahn Alles beim Puzen und Packen des Pferdes beschäftigt. Die Offiziere leiteten die Arbeit selbst, um das Lob des in cavalleristischen Dingen sehr strengen Generals zu erringen. Pünktlich zur festgesetzten Stunde erschien Wrangel. Offiziere, Unterofficiere und einige Gemeine erwarteten ihn. Lange prüfte der General das Pferd, in dessen hinter ihm der Rittmeister und seine Offiziere mit erwartungsvollen Mienen das Urtheil von dem Profil derselben abzulesen bemüht waren. Mit eigener Hand löste und schloß der damals schon bejahrte Wrangel Gurte und Schnallen, betrachtete das gepackte Pferd von hinten und vorn, und drehte sich plötzlich um. „Sagen Sie, Graf S.“, wandte er sich zum Rittmeister, „waren Sie zugegen, als das Pferd gepackt wurde?“ Den Rittmeister durchsuchte es unangenehm bei dieser Frage, es mußte etwas das Mißfallen der Excellenz erregt haben. „Nein, Excellenz“, entgegnete er, „ich habe das Fußexercieren der Schwadron inspiciert, in dessen war, so viel ich weiß, Lieutenant von B. zugegen.“ Wrangel sah den Rittmeister schmunzelnd von der Seite an. „So, so, — na, Lieutenant v. B., also Sie haben die Aufsicht gehabt?“ „Doch nicht, Excellenz“, replicirte der Lieutenant, „ich habe *du jour* und die Posten revidirt, Sergeant Kulick war aber commandirt, bei der Ausrüstung des Pferdes zugegen zu sein.“ Der Lieutenant nahm die Hand vom Helm und trat tiefathmend zurück. „Sergeant Kulick“, rief der General, „scheinbar etwas ungehalten, haben Sie sich darum gekümmert, wie das Pferd gepackt worden ist?“ Ein vielsagender Blick der Officiere traf den armen Unteroffizier über die Schulter des Generals hinweg. Der Angeredete trat vor. „Verzeihen, Excellenz, ich bin *capitain d'armes* und war auf der Kammer. Der Husar Szymaniak hat das Pferd gepackt.“ Der Husar trat stramm vor den General. Aller Augen waren auf den Sündenbock gerichtet. Wrangel faßte den Polen an's Kinn. „Also Du hast das Pferd gepackt, mein Sohn?“ „Zum Befehlen, Excellenz“, antwortete der Husar, „hab' ich gepackt, glaub' ich, is gutt.“ Ein niederschmetternder Blick des Rittmeisters und wahre Pfeile aus den Augen der umstehenden Unterofficiere trafen den kranken Polen. Wrangel betrachtete noch einmal genau das Pferd, drehte sich dann um und sagte zu den Offizieren: „Meine Herren, ich habe auf meinen vielen Inspectionsreisen häufig kriegsmäßig gepackte Pferde mir vorstellen lassen, ein so schön gepacktes, oder wie dieses, habe ich noch nicht gesehen. Ich mache Ihnen mein Compliment.“ Wie auf Commando, sanken die unteren Gesichtshälften der Officiere herab; die Unterofficiere starrten verblüfft den Rittmeister an, Szymaniak aber trat auf seinen Platz zurück und sagte: „Nu, hab' ich doch gleich gesagt, gepackt is gutt!“

Handel und Verkehr.

Waiblingen.

Brodpreise vom 15. Nov. 1877.

2 Pf. weißes Brod kosten bei sämtlichen Bäckern	30 S.
4 Pf. schwarzes Brod kosten bei Holzwarth	48 S.
bei den übrigen Bäckern	50 S.
1 Paar Wecken wiegt bei W. Lang, Holzwarth, K. Rauffmann, Baum, G. Lang und Pfund	120 Gr.
bei den übrigen Bäckern	118 Gr.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

am 10. Novbr. 1877.

Dinkel per Ctr. 8 Mk. 30 S. 8 Mk. 20 S. 8 Mk. 15 S.
Haber per Ctr. 6 Mk. 80 S. 6 Mk. 55 S. 6 Mk. 30 S.
Gerste per Ctr. 8 Mk. 70 S. 8 Mk. 60 S. 8 Mk. 50 S.
Ackerbohnen per Ctr. — Mk. — S. 9 Mk. — S. — Mk. — S.

Stadt Verviers 100 Frcs.:Loose vom Jahre 1873. Ziehung am 2. November 1877. Auszahlung am 1. März 1878. Nr. 49792 10,000 Fr. Nr. 57014 500 Fr. Nr. 4161 38223 44543 je 300 Fr. Nr. 17441 20480 je 250 Fr. Nr. 18545 54816 61985 je 200 Frcs. Nr. 1753 4326 6003 7732 10797 11172 11997 14028 16687 17284 18112 20908 21154 21361 24920 29586 33725 34480 35051 35185 36784 37744 38531 40423 42984 45235 46391 46635 47159 48648 50016 50045 51186 51493 52816 55781 56259 56900 60154 61969 63183 16579 68729 69920 je 125 Fr.

Stadt Florenz 250 Fr.:Loose vom Jahre 1868. Ziehung am 1. November. Hauptpreise: Nr. 105415 50,000 Fr. Nr. 35045 85900 je 2000 Fr. Nr. 11557 48160 86870 103687 je 1000 Fr. Nr. 22736 22857 23848 34443 40208 40544 57894 59245 66690 79832 94720 97818 107777 je 500 Fr.

Humoristisches.

Deutliche Erklärung. Professor: „Denken Sie sich, meine jungen Freunde, daß beispielsweise mein Kopf die Erde vorstelle; wenn nun die Sonne am höchsten steht, dann haben die Bewohner meines Kopfes Mittag!“